

«Du fahre Bahnhof?» «Ja, ich fahre zum Bahnhof»

Haben Sie es schon bemerkt? Wir BVBlter haben zu unserer Uniform eine neue Mütze erhalten. Es ist eine Dächlikappe. Gefällt Sie Ihnen? Ich kann diese schicke Dächlikappe wegen meiner Frisur leider nicht aufsetzen – siehe Bild unten. Denn wenn ich so eine Kappe anhabe, sehe ich aus wie unser Nationalkomiker Peach Weber! Und dann würden meine Passagiere im Bus erwarten, dass ich ihnen während der Busfahrt noch Witze erzähle...

Falls Ihnen das alte Wort Dächlikappe nicht geläufig ist: Man nennt eine Dächlikappe heute ja Cap, auch in Basel. Oder Baseballmütze. Oder auf Hochdeutsch: Schild- oder Schirmmütze. Aber Cap klingt cooler, jünger, internationaler.

Letzte Woche gab ich an Lesungen in einem Oldtimer-Drämmli als «Fahrtenschreiber» einige meiner Glossen aus dieser Zeitung zum Besten. Unter anderem einen Text, in dem das Wort «füüdleblutt» vorkommt. Da Gäste aus Deutschland dabei waren, suchte ich das hochdeutsche Wort dafür. Ich kam auf nackt. Wobei nackt auf Baseldeutsch einfach blutt heisst. Aber füüdleblutt ist doch noch eine Nuance anders... Ach ja, jetzt hab ich es: splitternackt!

Seien wir ehrlich: Füüdleblutt hört man immer seltener in Basel. Die Jungen sagen nackt. Und machen sich nackig... Tatsächlich ändert sich der Wortschatz einer Gesellschaft im Laufe der Zeit. Viele alte Wörter verschwinden, neue kommen hinzu. Junge Menschen parlieren anders als ältere. In meiner Jugend war alles, was heute cool, krass und meeega ist, einfach geil. Und «Oh mein Gott» hat kein Mensch gesagt, sondern goppe-loomi oder gopf! Zudem bringen Menschen aus anderen Teilen dieser Welt nicht nur andere Lebensformen

mit, sondern auch neue Wörter und Redewendungen. Und diese schleichen sich dann halt peu à peu in unsere Sprache ein.

Ich frage mich allerdings, warum wir ach so stolzen Schweizer nicht mehr Sorge zu unserer Sprache tragen und sie verteidigen. Sie ist doch ein wesentlicher Teil unserer Kultur. Gut, die völlig regelfreie Handy-Sprache in einem Mix aus Dialekt, Schriftdeutsch und Ausländisch ertrage ich grad noch so. Bei Mails und anderen Schriftstücken wird es schon schwieriger. Gopf, da merkt man, dass Grammatik und Satzzeichen schon eine gewisse Berechtigung haben. Oft habe ich wirklich Mühe, die Texte überhaupt zu verstehen.

Die Dächlikappe lüpft es mir aber – sofern ich sie denn aufhätte –, wenn ich manchmal Einheimische höre, wie sie mit fremdsprachigen Mitmenschen reden: In Stichworten und in nicht konjugierten Verben: «Tram weg. Nächste kommen. Du warten.» Also, wenn ich auf der Linie 30 von einem Mann gefragt werde: «Du fahre Bahnhof?», dann gebe ich in einem ganzen und korrekten Satz Auskunft.

Immerhin bemüht sich der Herr ja, mich in Deutsch zu fragen. Was ja leider, leider auch nicht selbstverständlich ist. Und leider, leider von unseren Behörden auch zu wenig verlangt wird. Dabei ist die Sprache der erste Schritt zur Integration... Ups. Jetzt bin ich ein bisschen philosophisch geworden. Ich hätte lieber mein meeega krasses Cap aufgesetzt und einen Witz erzählt...



Philipp Probst
Autor und BVB-Chauffeur